

Foto: Dierfeld

Von der Blauzungenkrankheit befallene Tiere leiden unter erheblichen Schmerzen durch geschädigte, entzündete und blutende Nasen- und Mundschleimhäute.

Seit etwa zwei Monaten ist die Blauzungenkrankheit wieder aufgeflackert und breitet sich mittlerweile mit rasanter Geschwindigkeit aus. Viele Schafhalter sind verzweifelt und fordern Information und Hilfe.

Vor fast genau einem Jahr wurde im Raum Aachen erstmalig die Blauzungenkrankheit, eine bis dahin in Deutschland unbekannte Tierseuche, amtlich festgestellt. Zwar ist diese Krankheit für den Menschen völlig ungefährlich, in Rinder- und vor allem Schafbeständen kann sie jedoch zu großen Tierverlusten führen. Sie wird durch Mücken übertragen, ist nicht behandelbar und für die Tiere mit großen Schmerzen verbunden. Da es auch keine wirklich wirksamen Mittel gibt, die vor dem Stich der Mücken schützen, haben die Tierhalter kaum eine Chance, vorbeugend etwas zum Schutz ihrer Tiere zu tun. Die Lösung aus ihrer Sicht wäre eine Impfung, deshalb können sie nicht verstehen, dass ein Jahr nach dem ersten Auftreten

#### AKTUELLES SEUCHENGESCHEHEN

## Die Blauzungenkrankheit ist der Ruin der Schafhaltung

Seit Anfang August erleben wir in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hessen ein Seuchengeschehen unvorstellbaren Ausmasses. Alle Infos zur Blauzungenkrankheit haben wir in auf den nächsten Seiten zusammengeführt.

der Krankheit immer noch kein Impfstoff verfügbar sein soll.

#### Allgemeine Infos zur Blauzungenkrankheit

Die Blauzungenkrankheit (engl. Bluetongue Disease, abgekürzt BT) ist eine nicht ansteckende Viruserkrankung der Wiederkäuer, die mit Fieber und Ödemen infolge Gefäßschädigungen einhergehen kann.

Der Krankheitsverlauf kann sehr schnell (perakut) bis zu-

meist mild sein. Das Virus ist für den Menschen nicht gefährlich. Fleisch- und Milchprodukte können ohne Bedenken verzehrt werden.

Die Blauzungenkrankheit ist eine nicht unmittelbar von Tier zu Tier ansteckend. Überträger (Vektoren) der Tierseuche sind bestimmte Stechmücken (Gnitzen) der Gattung Culicoides. Untersuchungen ergaben, dass auch bei uns beheimatete Gnitzenarten geeignete Überträger das Virus der Blauzungenkrankheit sind.

Vor allem Schafe können an der Blauzungenkrankheit erkranken und verenden. Daneben bilden Rinder ein Reservoir für diesen Erreger, ohne in der Regel selbst zu erkranken.

Die Blauzungenkrankheit kam bisher vor allem in warmen Ländern südlich des 44. Breitengrades (in Europa Griechenland und andere Balkanländer, Italien, Korsika, Spanien, Portugal, Türkei) vor. Durch die globale Erwärmung und die damit verbundene Ausbreitung potenzieller Vektoren

**CHECKLISTE**

**Massnahmen gegen Blauzungenkrankungen**

Die Schafe in einen allerbesten Konditionszustand bringen, damit das Immunsystem optimal reagieren kann.
Ausreichende Mineralstoffversorgung, so dass keine Mangel-situationen das Immunsystem schwächen.
Jeglichen Stress in der Herde vermeiden.
Alle Krankheitsrisiken minimieren (Moderhinke, Innen- und Außenparasiten usw.).
Immer ausreichend sauberes Trinkwasser anbieten.
Besprühen mit Sebacil zur Mückenabwehr scheint sinnvoll, fragen Sie Ihren Tierarzt.
Intensive und häufige Kontrollen der Tiere.
Bei den ersten Krankheitsanzeichen das betroffene Tier mit einem hochdosierten Injektion aus Terramycin, Levamisol und einem Vitamin-B12-Komplex behandeln. Fragen Sie Ihren Tierarzt.
Betroffene Tiere separat aufstallen und möglichst Stress-frei halten.
Als Futtermittel eignen sich vor allem eingeweichte Zuckerrübenschnitzel und junge Grassilage, da das Kauen durch die geschädigten Schleimhäute sehr schmerzhaft ist.

wird aber inzwischen von einem möglichen Vorkommen bis zum 50. Breitengrad ausgegangen.

Die Blauzungenkrankheit ist vor August 2006 in Deutschland noch nie nachgewiesen worden.

Der Erreger, ein Orbivirus, kommt in 24 Serotypen vor,

von denen bisher allein 20 in Südafrika gefunden wurden.

Durch das Gemeinschaftsreferenzlabor für Blauzungenkrankheit in Pirbright wurde nachgewiesen, dass es sich bei dem Erreger um den Serotyp 8 handelt, der bisher in der Europäischen Gemeinschaft noch nicht nachgewiesen wurde.

Dieser Serotyp wurde in der Vergangenheit in Nigeria, Kenia, im südlichen Afrika sowie in Mittel- und Südamerika gefunden.

Die primäre Einschleppungsursache für das momentane Szenario ist noch ungeklärt, in Verdacht stehen illegale Zootier-Importe, mit denen das Virus in die Niederlande eingeschleppt wurde.

Grundsätzlich kommt die Einschleppung über BT-virusinfizierte Wiederkäuer oder BT-Virus tragende Insekten in Frage. Fest steht, dass die Bedingungen für eine Erregerverbreitung durch Insekten in dem betroffenen Gebiet in den vergangenen Sommermonaten durch klimatische und ökologische Faktoren außerordentlich günstig waren (z.B. in Aachen der wärmste Juli seit Beginn der meteorologischen Aufzeichnungen).

Die Stechmücken-Arten überwintern in unseren Breiten als Larvenstadien, die grundsätzlich kein BT-Virus tragen. Da BT-Viren aber in den Blutkörperchen von Wiederkäuern bis zu 160 Tage überleben können, gehen die Experten davon aus, dass auch im nächsten Jahr BT-Infektionen

auftreten werden, wenn infizierte Tiere auf die neue Generation von Stechmücken treffen.

**Welche Tiere sind von der BT betroffen?**

Wiederkäuer, auch Wildwiederkäuer, sind für die Blauzungenkrankheit empfänglich. Von den im Mittelmeerraum vorkommenden Serotypen sind vor allem Schafe betroffen.

In Deutschland waren bisher in etwa zwei Dritteln der Fälle Rinder betroffen, die möglicherweise auch das Reservoir der Erkrankung darstellen. Etwa ein Drittel der Fälle trat bei Schafen auf, die in der Regel deutlichere Symptome der Krankheit zeigen. In geringem Umfang wurden auch Infektionen bei Wildwiederkäuern nachgewiesen (siehe Tabellen).

**Wie erfolgt die Übertragung der Viren?**

Blutsaugende Insekten nehmen das Virus bei einer Blutmahlzeit auf. Nach der Entwicklung im Insekt kann das Virus nach etwa einer Woche bei einer weiteren Blutmahlzeit auf einen anderen Säugetier-

Tabelle 1

**Anzahl der bestätigten Blauzungenkrankheits-Fälle in Deutschland 2006**

Bundesland	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	2006
Hessen				2	3	5
Niedersachsen				3	2	5
Nordrhein-Westfalen	40	100	425	207	30	802
Rheinland-Pfalz		1	37	27	8	73
Alle	40	101	462	239	43	885

In allen anderen Bundesländern keine Blauzungenkrankheits-Fälle im Jahr 2006

Tabelle 2

**Anzahl der bestätigten Blauzungenkrankheits-Fälle nach Bestandstyp im Jahr 2006**

Bestandstyp	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	2006
Rinderbestände	35	63	290	140	36	564
Schafbestände	4	37	168	94	3	306
Mischbestände		1	1			2
Wildgehege	1		3	5	4	13
Alle	40	101	462	239	43	885

Tabelle 3

**Anzahl der bestätigten Blauzungenkrankheits-Fälle in Deutschland 2007**

Bundesland	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	2007
Hessen	6	1					1	38		46
Niedersachsen	9						1			10
Nordrhein-Westfalen	44					1	9	410		464
Rheinland-Pfalz	15						2	59		76
Alle	74	1				1	12	508		596

In allen anderen Bundesländern keine Blauzungenkrankheits-Fälle im Jahr 2007

Tabelle 4

**Anzahl der bestätigten Blauzungenkrankheits-Fälle nach Bestandstyp im Jahr 2007**

Bestandstyp	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	2007
Rinderbestände	72	1				1	5	312		391
Schafbestände							7	195		202
Mischbestände	1							1		2
Wildgehege	1									1
Alle	74	1				1	12	508		596



Foto: Dierckx, Schäfer

Apathie, Depression und „dicke Köpfe“ sind bei vielen Schafen zu beobachten.



Verendete Schafe infolge BT sind in vielen Schäferereien ein tägliches Bild.

wirt übertragen werden. Die natürlichen Überträger des Blauzungenvirus (Bluetongue Virus, BTV) sind kleine, 1 bis 3 mm lange Steckmücken (Gnitzen) der Gattung Culicoides.

Für ihre Fortpflanzung benötigen die Culicoides-Arten Feuchtigkeit. Die Weibchen legen ihre Eier in sehr unterschiedlichen Biotopen ab, zu denen je nach Gnitzenart nasse, mit organischen Stoffen angereicherte Böden oder Schlamm, feuchtes Laub, verrottende Holz- oder Pflanzenreste, Rinder- oder Pferdederung gehören. Hier entwickeln sich auch die Larven.

Eine Übertragung von BTV kann während der Jahreszeiten (Frühjahr, Sommer, Herbst) erfolgen, in denen die Gnitzen aktiv sind.

Die optimalen Temperaturen für die Virusvermehrung in der Gnitze liegen bei 25 °C bis 30 °C über einen Zeitraum von zehn bis fünfzehn Tagen. Längere Wärmeperioden begünstigen die Vermehrung der Mücken und die Virusvermehrung in ihnen.

Die Mücken selbst leben 10 bis 20 Tage, wobei sie umso länger leben, je kälter es ist. Temperaturen unter 12 °C reduzieren ihre Aktivität beträchtlich. Gnitzen können sehr leicht durch den Wind transportiert werden. Daher werden im Seuchenfall große Sperr- und Überwachungszonen eingerichtet (20-km- und 150-km-Radius).

Einmal infizierte Gnitzen bleiben lebenslang infektiös, eine infizierte Gnitze kann für die Infektion eines Wiederkäuers ausreichen.

Infizierte Wiederkäuer vermehren das Virus der Blauzungenkrankheit, übertragen die Infektion aber nicht direkt auf andere Wiederkäuer. Neben den Stechmücken kann das Virus auch über das mehrmalige Verwenden von Kanülen bei Behandlungen oder Blutentnahmen verbreitet werden. Daher ist sind bei tierärztlichen Behandlungen an Wiederkäuern die üblichen Hygienemaßnahmen dringend einzuhalten.

Das Virus bleibt im Blut infizierter Tiere etwa 40 bis 80 Tage aktiv (Virämie). Die Erbinformation des Virus kann aber oft für längere Zeit, z. B. 100 Tage beim Schaf und bis zu 240 Tage beim Rind, mittels PCR (Polymerase-Kettenreaktion) nachgewiesen werden. Antikörper im Blut lassen sich frühestens 7 bis 10 Tage nach der Infektion feststellen.

### Wie erkennt man die Krankheit?

In Deutschland wurden deutlich mehr Rinder als Schafe positiv auf BTV 8 getestet.

Die in mitteleuropäischen Beständen sehr häufig infizierten Rinder zeigen in einigen Fällen ebenfalls Krankheitszeichen. Zu den Krankheitszeichen bei Rindern gehören Läsionen im Nasen-Flotzmaulbe-

reich, am Euter und an den Zitzen, Konjunktivitis (Bindehautentzündung) mit verstärktem Tränenfluss, Kronsaumschwellungen zum Teil in Verbindung mit Lahmheit, Festliegen, Deckunlust, Rückgang der Milchleistung, Fieber und in schweren Fällen Störungen des Allgemeinbefindens.

Schafe zeigen nach einer Inkubationszeit von wenigen Tagen in mildereren Verläufen Apathie, Depression, Fieber und Konjunktivitis, Entzündungen des Zahnfleisches, der Lippen

und der Nase, Hyperämie (verstärkte Durchblutung) der Nasen- und Mundschleimhaut, Ödeme und Gesichtsschwellungen, verstärkten Tränenfluss, Nasenausfluss und Entzündungen des Kronsaums mit Lahmheit.

Bei schweren Verläufen treten Atemprobleme, vermehrter Speichelfluss, Blutungen in der Klauenlederhaut mit Ausschuhungen sowie eine geschwollene Zunge mit Blaufärbung (Blauzungenkrankheit) auf.

SZV-NRW, bmelv, fli, Red.

### ZUM THEMA

## Schutzmaßnahmen gegen die Seuche

Empfohlen bzw. vorgeschrieben ist weiterhin die Anwendung von Repellentien am Tier zur Abwehr der Mücken, die das Virus übertragen. Da sich die Seuche weiter ausbreitet, sollten auch die Betriebe handeln, die noch weit entfernt von Ausbrüchen liegen. Allerdings sind nur zwei Mittel für Schafe und kein Präparat für Ziegen zugelassen, deren Wirksamkeit gegen die Vektoren (Gnitzen) wird mittlerweile aber auch in Frage gestellt. Gegebenenfalls muss der Tierarzt bzw. Amtstierarzt eine Umwidmung der Mittel vornehmen, damit die Anwendung gesetzeskonform erfolgen kann.

Hier die von den Behörden empfohlenen Präparate zur Anwendung am Tier:

- „Butox 7,5 pour on“, Fa. Intervet, bei Schaf und Rind, Wartezeiten beachten.
- „Latroxin Delta“ Schaf bzw. Rind, Serum-Werk Bernburg, Wartezeiten beachten.
- „Bayofly Pour-on“, Fa. Bayer Vital GmbH, nur für Rind.
- „Flectron Ohrclip“, Fa. Fort Dodge, nur für Rind.

Die für Schafe zugelassenen Mittel haben eine Wirkungsdauer von sechs Wochen. Um einen möglichst wirkungsvollen Schutz zu erreichen, wird eine Wiederholungsbehandlung im Abstand von drei Wochen empfohlen.

AgE/Red.

BETROFFENHEIT

## Die Blauzungenkrankheit bedroht Existenzen

Die Schafhalter in den von der Blauzungenkrankheit (Blue Tongue BT) betroffenen Gebieten schlafen in diesen Tages sehr schlecht – die von vielen befürchtete Seuchenkatastrophe ist da und rafft die Schafe dahin.

**A**ls im vergangenen Jahr das BT-Virus zum ersten Mal in Mitteleuropa auftrat, breitete sich die Seuche schnell aus dem Aachener Raum in alle Richtungen aus. Ein Schwerpunkt der Ausbrüche lag schon damals im Bergischen Land.

Auch die erste Neuinfektion in 2007 wurde bei einem Rind im Oberbergischen Kreis nachgewiesen. Spätestens seit diesem Fall Anfang Juni war klar, was alle Experten und Tierhalter schon befürchtet hatten: das Virus hat den milden Winter überstanden und ist wieder aktiv.

Es dauerte jedoch wieder bis zum August, bis die ersten akuten Ausbrüche gemeldet wurden. Seitdem schnellen die Zahlen mit beklemmender Geschwindigkeit in die Höhe; am 22. August wurden bereits offiziell 495 Ausbruchsbetriebe allein in NRW gezählt. In den angrenzenden Bundesländern ist die Seuche ebenso rasant im Vormarsch.

### Wanderschäferei vor dem Aus?

Nach wie vor erkranken überwiegend Schafe, und die Sterblichkeit ist sehr hoch. Wie viele Schafe bereits der Seuche

zum Opfer gefallen sind, kann bei einem derart dynamischen Geschehen derzeit niemand genau sagen, ihre Zahl geht aber in die Hunderte.

Allein bei Andreas Schneider sind schon über 50 Tiere verendet. Der Wanderschäfer aus Neunkirchen-Seelscheid hütet seine 450 Müttern zur Zeit in Wiehl. Das Virus erwischte seine Herde mitten in der Sommerlammung – mit katastrophaler Wirkung. Hochtragende Müttern, frisch gelammte Schafe verenden unter Qualen, ohne dass Schneider ihnen helfen könnte. Über 20 neugeborene Lämmer hat er zu Hause an der Flasche, denen die Mutter weggestorben ist, und täglich werden es mehr.

### Die Seuche wird von den Behörden nur verwaltet

„Wir wissen nicht mehr, wie wir das bewältigen sollen“, sagt er verzweifelt. „Jeden Tag sind neue Tiere infiziert, ich bekom-

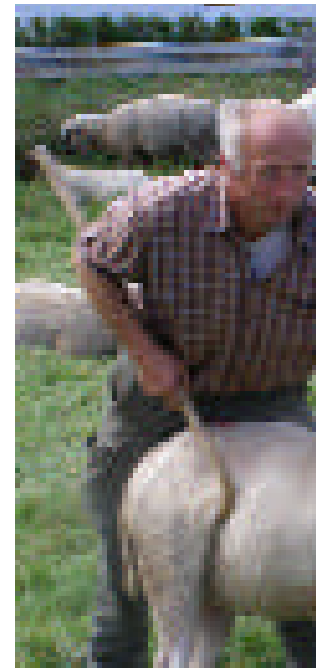
me kaum noch einen Tierarzt zum Blutproben nehmen, alle sind überlastet. Und ohne BT-Nachweis gibt es keine Entschädigung durch die Tierseuchenkasse. Und soll es so weitergehen? Der Sommer ist noch lang!“

Bittere Worte hat er auch für die Unterstützung durch die Behörden: „Da wird nur noch gezählt – eine Seuchenbekämpfung findet nicht statt. Ich bekam den Rat, meine Herde durchseuchen zu lassen. Wie viele Tiere werden dann noch da sein?“ fragt der Vater von fünf Kindern.

„Die Tierschützer, die sonst sofort aktiv werden, wenn mal ein Schaf lahm geht oder die Herde im Schnee steht, lassen sich natürlich jetzt nicht blicken. Dutzende Schafe sterben – wo bleibt der öffentliche Aufschrei?“ Er hat den WDR informiert, ein Kamerateam hat über die Situation berichtet. Sein Ziel ist es, über die Öffentlichkeit die Forderung nach einer Entwicklung und Zulassung eines Impfstoffes zu erheben. „Ohne Impfung können wir Schäfer einpacken!“

### Milchschaftbetrieb ebenfalls betroffen

Auf unserem Bioland-Hof werden derzeit noch rund 180 Lacaune gemolken. Hier stellt sich die Situation anders dar, aber nicht weniger bedrohlich. Am 6. August erkrankte das erste Schaf, seitdem wurden es



jede Woche mehr, und nunmehr haben wir täglich mehrere Neuinfektionen. Die Verläufe sind bisher nicht so schwerwiegend, wahrscheinlich weil wir durch das zwei Mal tägliche Melken eine sehr gute Kontrolle haben und jedes auffällige Tier schnell erkennen, denn infizierte Schafe gehen sofort von der Milch. Diese Tiere werden separiert und mit Schmerzmitteln behandelt. Außerdem versuchen wir, die Futteraufnahme aufrecht zu erhalten durch Gabe von jungem Weidegras und Laub von Hasel, Weide, Birke. Dieses fressen die Tiere meist noch, wohingegen Heu für die wunden Maulschleimhäute viel zu schmerzhaft ist.

Die Wasseraufnahme ist weiter entscheidend. Wenn die Tiere nicht mehr saufen, geben wir ihnen Wasser ein, wenn nötig mit Natriumpropionat zur Energieversorgung. Bisher ist noch kein Tier eingegangen, die ersten haben die Infektion überstanden und sind gesundet. Doch ist bei allen diesen Schafen die Laktation beendet. Für unseren Betrieb, dessen Einkommen zu 90 % aus der Milchverarbeitung kommt, ein wirtschaftliches Desaster.

Ohne Impfung wird es kaum eine Zukunft für die Schafhaltung in Gebieten mit Blauzungenkrankheit geben. Diese Ge-



Täglich wird die Krankenbucht mit leidenden Tieren voller.

### Unser Autor

Seb Schäfer ist Schafmilcherzeuger und führt den Schäferhof in Marienheide mit seiner Frau Karla im Vollerwerb. Er hat einen Kollegen besucht und berichtet über die Lage im eigenen Betrieb.



Andreas Schneider (links) kommt mit der Blutprobennahme kaum nach.

bierte werden sich ausdehnen und, das ist abzusehen, in wenigen Jahren ganz Mitteleuropa umfassen.

### Wie sehen die Perspektiven aus?

Bisher hat sich die Seuchenpolitik darauf beschränkt, zu beobachten und Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung zu ergreifen. Weder die Transportbeschränkungen noch die Anwendung von Insektiziden konnten eine Ausbreitung der Seuche verhindern, das Monitoring in Nordrhein-Westfalen wurde deshalb mittlerweile konsequenterweise eingestellt. Die Überträger, Gnitzen und wahrscheinlich auch andere blutsaugende Insekten, lassen sich so nicht stoppen.

Es ist also höchste Zeit, eine neue und moderne Antwort auf die globalisierte Seuchengefahr zu finden. Diese Antwort kann nur Schutzimpfung lauten! Alle Argumente gegen eine solche Impfkation werden hinfällig angesichts der gegenwärtig katastrophalen Lage. Hätte man im vergangenen Sommer umgehend mit der Entwicklung eines Serums begonnen, unzähligen Tieren wäre ein qualvolles Ende erspart geblieben! <<

Die Absatzveranstaltung mit Körung und Auktion des Zuchtverbandes für Ostpreußische Skudden und Rauhwollige Pommersche Landschaft (ZV-SP) fand kürzlich in der Butzbacher Markt- und Reithalle statt. Aufgetrieben wurde etwa 60 Tiere. Die Auktion war eine bundesweite Veranstaltung mit Teilnehmern aus Schleswig-Holstein, Bayern und Baden-Württemberg.

Ziegenzüchter zeigten sich verwundert, dass diese Veranstaltung in Butzbach (Landkreis Wetterau) möglich war. Denn nur eine Woche vorher war die bundesweite Ziegenauktion im benachbarten Pohlheim-Holzheim (Landkreis Gießen) vom Veterinäramt wegen des Auftretens der Blauzungenkrankheit kurzfristig verboten worden.

Karl-Heinz Klee, Vorsitzender des Hessischen Ziegenzuchtverbandes, „kann das nicht nachvollziehen“, denn auch Butzbach liegt innerhalb eines 20-Km-Befallsgebietes der Blauzungenkrankheit und unterliegt denselben seuchenrechtlichen Bestimmungen der EU wie der Auktionsort Holzheim. Die Blauzungenkrankheit betrifft alle Wiederkäuer, also Ziegen und Schafe gleichermaßen.

„Mit dem Risiko kann man doch umgehen“, sagt Jürgen Tönnesen, Geschäftsführer des Zuchtverbandes für Skudden und Pommersche Landschaft mit Sitz in Goch am Niederrhein und Veranstalter der Butzbacher Schafauktion. Alle Beschicker aus Risikogebieten wurden vorab informiert, dass sie vor der Auktion amtierärztliche Blutuntersuchungen vorlegen müssen, um die Befallsfreiheit der Tiere zu garantieren.

### Mittels „Zonen Hopping“ nach Hause bringen

Wer seine Tiere nach der Auktion aus der Butzbacher 20-km-Risikozone in ein „freies Gebiet“ transportieren wollte, musste innerhalb der 150-km-Sicherheitszone eine Zwischenstation benennen, in der

HESSEN

## Streit um den Umgang mit Blauzungenkrankheit

Der Umgang mit der Blauzungenkrankheit kann gegensätzlicher kaum sein. In Hessen gab es jetzt heftige Kritik am Verbot der Ziegenauktion in Pohlheim, andererseits wurde im nur wenige Kilometer entfernten Butzbach eine Schafauktion durchgeführt.

das gekaufte oder zurücktransportierte Schaf eine Woche bleiben kann, bis eine weitere Blutuntersuchung feststellt, dass das Tier sich nicht in Butzbach angesteckt hat. Insgesamt sechs Quarantänestationen hatte der Zuchtverband in jede Richtung vorher festgelegt.

Auch dies sei kein besonderes Problem und werde kollektional gelöst, so Tönnesen: „Der eine nimmt die Tiere vom anderen mit und lässt sie eine Woche in seinem Stall.“ Allerdings müssen diese Dinge mit dem zuständigen Kreisveterinäramt abgestimmt sein, das bei der Auktion überprüft: „Wer ist der Käufer, wohin geht das Tier, wer übernimmt das Zwischenparken?“ Tönnesen weiß: „Die Behörde muss bereit sein, sich die Mehrarbeit zu machen.“

### In der Pflicht, die Landwirten zu unterstützen

Für die Butzbacher Auktion zuständig war das Veterinäramt des Wetteraukreises in Friedberg (Fachdienst Veterinärwesen und Verbraucherschutz). Dessen Leiter, Dr. Rudolf Müller, hatte die Veranstaltung genehmigt und sowohl morgens den Auftrieb (amtierärztliche Zeugnisse der Herkunft und die Behandlung der Schafe mit Insekten abweisenden Repellents) als auch am Nachmittag das Verschicken nach Seuchenrecht kontrolliert. Für Müller ist es „völlig unverständlich“, warum das Veterinäramt Gießen nur eine Woche zuvor eine Ziegenauktion

im benachbarten Pohlheim-Holzheim kurzfristig verboten hatte.

„Wir sollten doch froh sein, dass sich überhaupt noch jemand die Mühe macht, solche Auktionen zu organisieren“, sagt Dr. Rudolf Müller. Als Leiter des Veterinäramtes sehe er sich in der Pflicht, den Landwirten die nötige Unterstützung zu geben.

Gewiss, falls die Europäische Union beim Auftreten einer Seuche alle Tierauktionen verbiete, müsse er solche Verbote natürlich durchsetzen. Bei der Blauzungenkrankheit aber sei das gerade nicht der Fall. „Wenn die Leute die gesetzlichen Bedingungen erfüllen wo ist das Problem?“ fragt Dr. Müller. Man sehe doch, die Einhaltung der EU-Vorschriften zur Blauzungenkrankheit sei „absolut unproblematisch.“ Tatsächlich war die gesamte Kontrolle der Tierverschickung durch das Veterinäramt nach der Schafauktion in Butzbach in einer dreiviertel Stunde erledigt. Es sei deshalb „lächerlich und unbegreiflich, eine wunderbare Schau abzusagen, wenn es rechtlich die Möglichkeit gab, sie stattfinden zu lassen“, wie in Pohlheim-Holzheim. In Butzbach und unter seiner Verantwortung, so Müller, hätte auch die Ziegenauktion ohne Probleme stattfinden können. Ein Veterinäramt müsse lediglich bereit sein „im Interesse der Landwirte alles zu tun was möglich ist.“

Jürgen Tönnesen vom ZV-SP bestätigt, eine ausgefallene Auktion setze „ein ganz



Die überregionale Ziegenauktion in Pohlheim wurde wegen BT abgesagt.

schlechtes Zeichen“. Denn es stelle sich dann häufig die Frage, ob die Auktion überhaupt noch einmal wiederbelebt werde. Auch um die Tradition fortzuführen wollte der Verband seine Schafauktion und Körung wieder in Butzbach abhalten, wo sie seit vielen Jahren stattfindet. „Wir würden sehr ungern wechseln“, bestätigt die Vorsitzende des Verbandes, Dr. Sarah Kimmina.

Dr. Thomas Fröhlich, zuständig für Tierseuchenbekämpfung im Hessischen Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMULV) stärkt der verantwortlichen Amtstierärztin des Landkreises Gießen allerdings den Rücken. Anders als im Wetteraukreis habe man im Landkreis Gießen wie auch im benachbarten Landkreis Marburg-Biedenkopf in jener Woche ein „massives Seuchengeschehen“ erlebt. Der „tierseuchenrechtliche Background“ sei deshalb bei der Bewertung der Auktionen – einmal Landkreis Wetterau, einmal Landkreis Gießen – völlig anders zu sehen. Die Entfernung der beiden Auktionsorte – Markthalle Butzbach und Ziegenhof Klee in Holzheim – beträgt Luftlinie 7 km. Das Verbot in Holzheim sei „aus unserer Sicht“ zwingend gewesen, so Fröhlich.

Verbot oder Erlaubnis einer Auktion müsse jedes Mal neu bewertet werden. Das Verbot in Holzheim erfolgte nach § 4,

Abs.2 der Viehverkehrsverordnung. Dort heißt es, die zuständige Behörde könne Veranstaltungen „beschränken oder verbieten, soweit dies aus Gründen der Tierseuchenbekämpfung erforderlich ist.“ Unabhängig von der Lage nach EU-Recht liegt die letzte Entscheidung damit stets beim zuständigen Veterinäramt.

### Mit der Krankheit kommen wir nicht gut zurecht

Dr. Fröhlich vom HMULV räumt ein, die Blauzungenkrankheit sei „eine Krankheit, mit der wir nicht gut zurecht kommen“. Sorgen macht ihm vor allem die Ausbreitungstendenz der Blauzungenkrankheit in Richtung Osten. Verantwortlich ist der vorherrschende Westwind, der die Mücken mit sich führt, die die Krankheit übertragen. Genau auf diesem vorgezeichneten Ausbreitungsweg erreichte die Blauzungenkrankheit vor 10 Tagen auch den wichtigsten hessischen Auktionsplatz Alsfeld.

Rudi Paul, Geschäftsführer der Zucht- und Besamungsunion Hessen (ZBH) in Alsfeld, zuständig für die Rinderzucht, sagt allerdings: „Wir machen keine Panik“. Man könne die Blauzungenkrankheit nicht mit Seuchen vergleichen, die – wie die Maul- und Klauenseuche – von Tier zu Tier übertragbar sind. Wenn die Blauzungenkrankheit Alsfeld erreicht und

die Auktionshallen dann in einer 20-Km-Befallszone liegen, gab Paul schon vorher die eindeutige Antwort: „Nichts wird passieren“. Die angekündigten Veranstaltungen werden entsprechend den Vorschriften der EU wie gewohnt stattfinden. „Alle Termine bleiben“, so die letzte Auskunft des Rinderzuchtverbandes. Auch die Nutzung des Zentrums Alsfeld als Sammelstelle stehe nicht in Frage. Export von Tieren sowohl in EU-Länder als auch in Drittländer wie Ukraine oder Marokko könnten weiter stattfinden, unter Einhaltung der jeweils speziellen Seuchenbestimmungen der Empfängerländer.

Die Leiterin des Kreisveterinäramtes des Vogelsbergkreises, Maria Litmeyer, bestätigt, alle Auktionen könnten wie angekündigt stattfinden. Dass Alsfeld nunmehr im 20-km-Befallsgebiet der Blauzungenkrankheit liege, bringe keine großen Änderungen mit sich. Schon bisher habe das Veterinäramt Eingangsuntersuchungen nach den Vorschriften der 150-km-Zone vornehmen müssen, das werde so fortgeführt. Zusätzliche Kontrollen seien nur beim Verschicken von Tieren von Alsfeld aus in die wenigen blauzungenfreien Gebiete in Hessen notwendig. An eine Absage von Auktionsterminen sei nicht gedacht.

### Für Rinder ist die Seuche kein so großes Problem

Rudi Paul, Geschäftsführer der ZBH, hofft allerdings, dass Deutschland sich bald den weniger strengen Vorschriften der EU beim Transport der Tiere von einer 20-km-Zone in ein von der Blauzungenkrankheit freies Gebiet anschließen wird. Nach EU-Recht sei das direkte Verbringen von Tieren aus der 20-Km Zone in freies Gebiet unter Kontrolle der Veterinärämter nämlich erlaubt. Deutschland dagegen verlangt das so genannte „Zonen Hopping“: bei Verschickung aus einer 20 Km Zone muss das Tier einen Zwischenstopp zur Quarantäne innerhalb der 150-km-

Grenze einlegen. Dort ist nach acht Tagen festzustellen, ob das Tier tatsächlich frei von Blauzungenkrankheit ist, dann darf es weiterreisen. Angesprochen auf das Verbot der Ziegenauktion in Pohlheim-Holzheim gibt sich Rudi Paul von der ZBH zurückhaltend: „Man kann so entscheiden, muss aber nicht“.

Auch zwei Rinderschauen im Landkreis Limburg-Weilburg, Kreis-Fleckviehschau in Runkel sowie Kreis-Holsteinschau in Dauborn, sollen wie gewohnt stattfinden. Limburg-Weilburg ist komplett 20-km-Befallsgebiet der Blauzungenkrankheit.

Amtstierarzt Rüdiger Fluck erinnert Teilnehmer aber an die Pflicht, ihre Tiere vor der Schau mit Mücken abweisenden Mitteln („Repellents“) zu behandeln. Ansonsten gibt es durch die Blauzungenkrankheit keine Einschränkungen, denn die Beschicker seien „alles einheimische Betriebe“, Transporte außerhalb des Gebietes damit nicht vorgesehen und deshalb auch keine Bluttests der Tiere nötig.

Ganz auf Nummer sicher ging nach der Schafauktion in Butzbach übrigens die Züchterin Anke Mückenheim aus Rieseby in Schleswig-Holstein. Sie brachte ihre nicht verkauften Schafe aus Butzbach gar nicht zurück nach Hause, sondern zu einem befreundeten Hof in Nordrhein-Westfalen, ebenfalls in einem 20-km-Befallsgebiet. Dort sollen ihre Pommerschen Landschaften nach Möglichkeit noch einen Käufer finden.

Falls nicht würden die Tiere dort geschlachtet. Keinesfalls werde sie ihre Schafe zurück nach Schleswig-Holstein bringen. „Hinter der Elbe“ sei man doch relativ geschützt vor den Mücken, die die Blauzungenkrankheit übertragen. Unter keinen Umständen aber wolle sie sich auch nur dem Verdacht aussetzen, sie habe die Krankheit mit ihren Tieren nach Schleswig-Holstein eingeschleppt.

**Michael Schlag**

(Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion aus dem „Hessenbauer“ LW 34/2007)